

### **3 Bankiersalpträume - Ein Gutmensch-Traum**

**Leseprobe aus Roland Leuschel/Claus Vogt, Das Greenspan-Dossier - Wie die US-Notenbank das Weltwährungssystem gefährdet. Oder: Inflation um jeden Preis, 2004, 433 Seiten, 24,90 €, ISBN 978-3-89879-184-7, FinanzBuch Verlag.**

Er kann es selbst noch nicht ganz fassen. Irgendwie ist es ihm gelungen, die anderen davon zu überzeugen, ihm eine Gelddruckmaschine anzuvertrauen.

„Ohne neues Geld gibt es kein Wirtschaftswachstum.“ Diesen Satz haben er und seine engsten Freunde gebetsmühlenartig so lange wiederholt, bis fast alle ihn glaubten. Sie selbst natürlich auch. Meistens jedenfalls. Er könnte zwar jederzeit durch einen Blick in die Geschichte widerlegt werden, aber das scheint mittlerweile niemanden mehr zu interessieren. Einige weniger Verwegene formulieren dennoch etwas vorsichtiger: „Wirtschaftswachstum braucht Geldmengenwachstum, sonst fallen die Preise.“ Und das sei schlecht. Deflation sei vom Teufel und unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verhindern. Inflation hingegen sei notwendig und gut.

Eigentlich hatten sie es nicht wirklich für möglich gehalten, mit dieser durchsichtigen Propaganda so erfolgreich zu sein. Will denn nicht jeder lieber weniger als mehr bezahlen? Würden die Leute sich nicht freuen, wenn sie für ihr hart verdientes Geld nächstes Jahr ein bisschen mehr kaufen könnten als heute? Zum selben Preis ein größeres Haus, einen aufregenderen Urlaub, schmackhaftere Lebensmittel oder elegantere Kleidung? Erstaunlicherweise schien niemand mehr diese einfachen Gedanken zu haben.

Natürlich musste er ihnen versprechen, die Gelddruckmaschine sehr zurückhaltend einzusetzen. Am Anfang funktionierte das auch ganz gut. Zuerst waren es nur seine Frau und seine Kinder, bei denen er nicht hart bleiben konnte. Waren ihre Wünsche denn nicht legitim? Und es war doch so einfach. Nur hin und wieder in den Keller gehen, ein paar Minuten lang Geld drucken, schon war die Familie glücklich. Den Anderen fiel dieser kleine Betrug ja sowieso nicht auf.

Als die Zeiten härter wurden, bedrängten ihn auch seine Eltern und Geschwister. Er wollte doch nur ihre Not lindern. Gutherzig wie er war, ging er nur einmal kurz in den Keller. Und dann wieder. Und wieder.

Als er von dem schweren Schicksalsschlag guter Freunde erfuhr, mussten sie ihn erst gar nicht bitten. Er empfand es als seine moralische Verpflichtung, auch für sie – ausnahmsweise und vorübergehend nur – den Weg in den Keller zu wagen.

Schleichend und unmerklich fast wurden die seltenen Ausnahmen zur Regel. Er verbrachte jetzt täglich viele Stunden im Keller.

Selbstverständlich wollte er immer nur das Beste. Er folgte ausschließlich seinem sozialen Gewissen. Irgendwie gelang es ihm, Zweifel erst gar nicht zuzulassen. Obwohl er in seinem tiefsten Innern natürlich wusste, dass nichts umsonst zu haben ist. Irgendjemand musste die Rechnung seiner betrügerischen Handlungen zahlen. Aber wer, wo und wann? Wer wollte sich schon mit diesen komplizierten Zusammenhängen befassen? Er jedenfalls wollte immer nur das Beste. Ihn traf keine Schuld. Und ein Zurück gab es schon lange nicht mehr.

„Ich liebe Euch alle!“ hört unser träumender Bankier ihn noch rufen, als man den Staatsbankrott erklärt.